

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 77 (1926)
Heft: 11

Rubrik: Vereinsangelegenheiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vereinsangelegenheiten.

Bericht über die Exkursionen des Schweizer. Forstvereins anlässlich der Jahresversammlung vom 15.—18. August in Schaffhausen.

Von J. Fischer, Forstmeister, Romanshorn.

(Schluß.)

II. Haupt-Exkursion in die Staats- und Stadtwaldung Stein a. Rh. vom 17. August.

Es war ein guter Treffer des Lokalkomitees, als Vorspiel zur sog. Hauptexkursion den Teilnehmern die Stromlandschaft Schaffhausen=Stein in gemüthlicher Schifffahrt rheinaufwärts vorzuführen. Die reizvolle Gegend gibt dem Beschauer immer wieder Anlaß zu neuen Beobachtungen, so manchmal er auch die Strecke befahren mag. Es tat der Sache keinen Abbruch, daß die Landschafts=Staffage für die Auffahrt nach Stein von Schaffhausen größtenteils entlehnt war und zur Hauptsache von Zürich, Thurgau und Baden gestellt wurde! Bei der „Böleweie“-Größe des Kantons war Schaffhausen bekanntlich auch gezwungen, zur Erreichung seines Bewaldungsprozentes, das in der eidgenössischen Forststatistik an erster Stelle steht, bei Baden und Thurgau bedeutende Flächenanleihen zu machen, so daß annähernd ein Drittel des Schaffhauer Staatswaldbesitzes auf nachbarlicher Erde steckt, ein Analogon zur Tatsache, daß heute 75 % der Schaffhauer Forstmeister von Geburt aus dem Kanton nicht angehören. Daß das kantonale schaffhausische Strandbad, die „Schaarenwiese“, zugleich als botanisches Raritätenkabinett, inmitten thurgauischen Bodens liegt, sei im Gegensatz zu den Thurgauer Wägen mit bekanntem Refrain nebenbei festgenagelt. Ob Schaffhausen, Zürich, Thurgau oder Baden Gebietshoheitsrechte am Rhein geltend machen, ist für die Landschaft nicht von Belang. Die Hauptsache bleibt heute, im Zeitalter der Uferverbauungen mit Betonmauern und Wellenprofil und der Flußkorrekturen großen Stils, das vereinte Bestreben aller Anwohner, die Stromlandschaft des Rheins trotz aller notwendigen bautechnischen Eingriffe im unverfälschten Naturbild weitgehend zu erhalten! Mehr hiervon zu sagen, geht über den forstlichen Berichtsrahmen hinaus. Ueber Land und Leute geben die zahlreichen gedruckten Führer und die Verkehrsbureaux allerorten erschöpfenden Aufschluß.

Vor dem Aufstiege zum Wolkenstein gab, mit dem Eifer des jungen Wirtschafters, Forstmeister Uehlinger, der das schöne Walderbe des II. Forstkreises von Forstmeister Steinegger kurze Tage vorher übernommen hatte, Aufschluß. Gerne hätten die große Zahl persönlicher Bekannter und vorab seine ehemaligen Praktikanten den Altmeister Steinegger im Reviere begrüßt, dem er während annähernd 50 Jah-

ren seine persönliche Handschrift aufgedrückt hat. Sie alle geben der Hoffnung Raum, daß inzwischen der ärztlich verordnete Kuraufenthalt volle Genesung gebracht habe! Beim Fehlen des Jubilaren mußte bedauerlicherweise auch die still vorbereitete Alt-Praktikanten-Dvotion unterdrückt werden.

Das Staatswaldrevier Stein mit 270 ha Waldfläche, auf oberer Süßwassermolasse und teils auf löcheriger Nagelfluh stehend, zeigt bei verschiedenen Bodenbonitäten und wechselnder Exposition stark ändernde Bestandesbilder und Wechsel der Holzarten. Am heißen Südhang ist die Buche Hauptholzart, mit angeflogenen Föhren und eingepflanzten Lärchen durchsetzt. In den guten Nordlagen ist neben Buche, Eiche, Ahorn und Esche die Fichte Bestandesbildner. Die letzte Revision über die Waldung trägt die Jahrzahl 1922; gemessen wurden 111,367 Stämme mit 59,827 m³, wobei die Auszählung stellenweise bis auf 6 cm Brusthöhen-Durchmesser hinunter erfolgte — ich verdanke das Zahlenmaterial der Freundlichkeit des heutigen Wirtschafters — Totalvorrat 67,550 m³ oder 250 pro ha. Etat = 1340 m³ S. N. oder ca. 2 % des Vorrates. Im Zeitraum 1892—1921 wurden genutzt an S. N. = 38,377 m³, an B. N. = 10,772 m³, total: 49,149 m³ = 6 m³ pro ha, an S. N. allein durchschnittlich pro Jahr 1280 m³ = 1,9 % des Vorrates. Die Einsparungen während 30 Jahren betragen 1½ Jahresnutzungen. Nach Gewinnung der Wolfensteinhöhe mit Sicht auf die Hegau-Landschaft verlief der Exkursionsweg zwischen 500—600 m Meereshöhe durch das stille Waldtal am Nord- und Nordosthang des Wolfensteins. Die Bewirtschaftung bestand ehemals in schmalen Absäumungen, später im Uebergang zu Kessel- und Lonsurhieben mit erster Deffnung auf der Transportgrenze bzw. am obern Hang, eine Fortsetzung der tags zuvor im Rheinhard gesehenen Bilder, aber mit ältern Verjüngungsregeln, welche die Ergebnisse des geübten Femelschlagverfahrens in der weiteren Entwicklung demonstrierten. Entwicklungsgeschichtlich interessant ist der 1850 im Stadlhäuli, heute der Gemeinde Hemishofen gehörend, vom nachmaligen Professor R o p p eingeleitete direkte Ueberführungsaft von Mittelwald zu Hochwald. Ausnützung von Buchenausschlag mit Fichten-, Föhren-, Lärchen-Pflanzung haben auf frischem, sandigem Lehm bei sorglicher Nutzung die Masse von 294 m³ im Jahre 1893 auf 598 m³ als 60jährig anno 1915 und 731 m³ als 70jährig gesteigert (auf 120 Aren Probefläche ermittelt) und heute ein waldbaulich sehr ansprechendes Bild gebracht. Der Bodenflora unter den Laubholzbeständen dieser Molassegebiete ist die Waldsegge (*Carex silvatica*) als durchgehender Wiesenplan eigentümlich, mit den Beständen als Ganzes genommen waldbästhetisch eigenartig reizvolle Bilder liefernd, bei der starken Wurzelverfilzung des Grases der natürlichen Verjüngung aber oftmals Schwierigkeiten bietend. Schon beim Aufstieg in der Abteilung 4 „Hühnerschädel“ und in der weiteren Fortsetzung vorab

in Abteilung 17 „Eichelrüti“ legten prächtige Föhren-Ueberständer rasfiger Abstammung Zeugnis ab für die Vorzüge dieser Holzart im Gebiete der Ostschweiz. Einem Vertreter dieser Sippe mit 78/84 cm Brusthöhen-Durchmesser hat Forstmeister Steinegger aus eigener Feder das poetische Merkblatt anheften lassen:

Dem Mittelwald entsprossen,
Halt ich hier treue Wacht,
Bis jüngere Artgenossen,
An Buchs mir's nachgemacht.

Beim hohen Verkaufswert, welchen das gesunde Holz alter Föhren-Ueberständer als gesuchtes Spezialholz besitzt, wäre es sehr erwünscht, an der Grenze des obern Baumalters der Föhre manchmal auftretende Holzersehung im untersten Stammteil rechtzeitig auf einfache Art zu erkennen. Die Zuhilfenahme des Zuwachsbohrers genügt bei den sehr starken Ueberhältern nicht. Bei den Laubholzbeständen auf den guten Standorten der Staatswaldung Stein spielt die Eiche als Nußholzlieferant ebenfalls eine wichtige Rolle. Gestützt auf andernorts gemachte Erfahrungen wäre für die Vollerziehung der Eiche, namentlich wo solche der Buche einzeln beigemischt ist, meines Erachtens ein stärkerer Kronenfreihieb in den mittleren Jahren vorteilhaft.

Es ist ein spezielles Verdienst von alt Forstmeister Steinegger, schon vor Jahrzehnten dem Ausbau des Straßennezes im Staats- wie Gemeindewald große Bedeutung beigemessen zu haben. Dank dieses Weitblicks ist heute das Staatswaldrevier Stein zur Hauptsache mit einem engmaschigen Wegnez erschlossen, das allen theoretischen und praktischen Forderungen des Waldstraßenbaues gerecht wird. Bei 70—80 m horizontaler Distanz von einem Wegzug zum andern können die Bestände in pfleglicher Art nach neuzeitlichen Methoden bewirtschaftet werden. Diese vor 20 und mehr Jahren schon intensiv betriebene Erschließung der Waldungen gab beschäftigungslosen jungen Forstleuten erwünschte Arbeitsgelegenheit und manch einer erinnert sich gerne seiner Erstlingsarbeit auf dem Gebiet des Waldstraßenbaues, die auf eine Waldung im Kanton Schaffhausen zurückführt.

Die Stadtwaldungen von Stein mit 352 ha Einwohner- und 36 ha Bürgerwaldfläche konnten nur kurz gestreift werden; Uebernutzungen von 1914—1923 halber bestimmt die letzte Revision vom Jahre 1923 für den Einwohnerwald eine Etat-Reduktion von 1700 km auf zukünftig 1100 km.

Bei kurzer Rast auf der Ausguckwarte der Burg Hohenklingen, die 1457 durch Kauf an die Bürgerschaft von Stein übergang, der sie — ein Wahrzeichen mittelalterlicher Bauart — noch heute gehört, leitete Reallehrer Bächtold in trefflicher Rede über die Geschichte von Hohenklingen und Stadt Stein vom Wald hinüber zu dessen ehemaligen und heutigen Anwohnern und schuf die Verbindung mit Land und Volk. Der

baldige Abstieg im Sommer-Sonnenglanz nach dem an bemerkenswerten Altertümern reichen Städtchen Stein war das landschaftlich schöne Finale der wohl gelungenen Begehung.

III. Nach-Exkursion vom 18. August auf den Hochranden in das Staatswaldrevier Hemmental und Teile der Gemeindewaldungen von Beggingen und Schleithelm.

Die Nachexkursion führte am Morgen des 18. August 50 Teilnehmer, unter ihnen Regierungspräsident Dr. Sturzenegger, dem Schaffhauser Forstdirektor, per Auto mühelos und rasch nach dem Dorf Hemmental, das einst größer gewesen sein soll als die Stadt Schaffhausen und nach dem Waldeingang zur Guggentalerhalde, wo Forstmeister Bär als zustehender Wirtschaftler in „träger“ Weise den Kontakt mit dem Wald herstellte. Ich schicke voraus, daß der Hochranden in mannigfacher Hinsicht ein interessantes, lehrreiches Gebiet darstellt, dessen Eigenheiten erst bei langer Berührung voll ausgeschöpft werden. Ich muß mich im vorgesteckten Rahmen mit Hinweis auf den ausgeteilten Exkursionsführer auf die Hervorhebung einzelner Punkte beschränken: Die geologische Unterlage, Juraformation aller Schichten, mit Böden aller Bonitäten, die Niederschlagarmut der Gegend und die während Jahrhunderten betriebene Mittelwald-Wirtschaft bei schließlich nur noch 20jähriger Umtriebszeit im Unterholze, neben ausgedehnten Neuaufforstungen mit Föhre (heute zu meist als zweite Generation in Ueberführung zu Laub-Nadelholz gemischten Beständen), geben dem Waldgebiet einen eigenen, ungewöhnlichen Charakter bei auffallend starken Wachstums-Unterschieden auf Süd- oder Nord-Exposition. Die Umwandlung von Mittel- in Hochwald nahm um 1850 herum ihren Anfang; die ältesten, nunmehr als Hochwald begründeten Bestände sind heute 40—50jährig. Unter den skizzierten örtlichen Verhältnissen soll die Buche für weitere Waldgenerationen mit 50 % an der Bestockung teilnehmen und Hauptholzart bleiben, die restlichen 50 % sind für das Nadelholz reserviert, Tanne, Fichte, Lärche, Föhre, von Exoten Douglas. Die Umwandlung geschah zuerst auf den ebenen Gebietsteilen; am Hang erhielt sich der Mittelwaldbetrieb am längsten.¹ Der Wirtschaftler zielt heute nach rascher Förderung der magersten Bestände und Zurückhaltung gutwachsender Waldteile als Massenreserven für die magern Jahre. Die Bestände haben, ihrem Entstehen entsprechend, gleichartiges Aussehen (Schirmschlagstellung), der Nebenbestand fehlt.

Das Staatswaldrevier Hemmental mit 478 ha Fläche und 200—220 m³ jezigem Vorrat pro ha gegenüber 121 m³ im Jahre 1891 zeigt in mannigfachem Wechsel Bestände aller Schattierungen. Die Nutzungsgröße

¹ Vgl. Tafel. Die Ned.

war bei einem Zuwachs von $3,4 \text{ m}^3$ pro ha 1906—1925 = $3,2$ pro ha G. N. und $0,8 \text{ m}^3$ an Z. N., total $4,0 \text{ m}^3$. Bezeichnend ist das Nutzholzprozent: Dasselbe betrug 1906—1925 durchschnittlich nur $9,3$, in den letzten Jahren maximal bis 15% . Die Buche, die auf dem Kalk zu Hause ist, verzüchtet sich leicht und reichlich, öfters unkrautartig, so daß da und dort 20—40 Jahre alte Buchenverzüchtungen, die aus irgend welchen Gründen schlecht taugen, nochmals geopfert werden und junger Buchengeneration oder andern Holzarten zwecks Mischungsregulierung weichen müssen. Für das gedeihliche Wachstum der Nadelholzgruppen ist rasche, vollständige Abdeckung von Altholz notwendig, da dem Jungwald unter Schirm das Mindestmaß von Niederschlag fehlt und Serblingwuchs zeitigt. Die Waldbilder in der Guggentalerhalbe bis zum Mäserich in 680—810 m Meereshöhe reden eine deutliche Sprache für die Notwendigkeit dieser Maßnahme. Eigentümlich ist das Verhalten der Esche; sie ist im gelichteten Altholz dem Buchenausschlag, natürlich verzüchtet, stark beigemischt, wird aber der auf diesen Standorten schlechten Holzqualität halber als Unkraut-Holzart bekämpft. Da ich in meinem Wirkungsgebiet auf Moräne und Molasse der Esche als „Finanzholz ersten Ranges“ hohes Lob zolle, mußte ich meine Hefte bezüglich ihrer Qualitäten auf Jura-Unterlage im Randengebiet erheblich revidieren. Interessant waren die Ausführungen des Exkursionsleiters in der Abteilung „Füllenstal“ in einer Buchenprobefläche der Staatsforstverwaltung über verschiedene Durchforstungsgrade. Im schönen Altholzbestand der Abteilung „Mäserich“ überraschte anfänglich der Großflächen-Buchenausschlag (Kahlschlag) zugunsten von Nadelholz-Pflanzung. Das Wirtschaftsziel des gemischten Waldes wird so jedenfalls erreicht und dabei angrenzender Buchenjüngwuchs, der bleiben soll, gut geschont. Schon im Stadtwaldrevier Schaffhausen und in der Folge auch auf dem Hochranden fielen die relativ späten und vorerst schwach gehaltenen Durchforstungs-Eingriffe im Jungwald auf; der Nebenbestand wird erst im Alter von 30—40 Jahren angestrebt. Die Schaffhauser Kollegen begründen dieses Vorgehen mit der Schneedruck- und Schneeschubgefahr bei früher Erdünnerung, sodann mit schlechter Verwertungsmöglichkeit des anfallenden zarten Materials. Eines schickt sich nicht für alle! Vor Verlassen des Staatswaldrevieres Hemmental möchte ich nicht unterlassen, noch zu betonen, daß auch in diesem Waldgebiet der Erschließung durch rationelle Straßen ein großes Gewicht beigelegt wird, wobei neuere Anlagen auch für motorische Traktion hinreichend solid erstellt werden, und zur Schotterherstellung die Brechmaschine verwendet wird.

Vom Gutbuck-Halt bis zum Randenturm führte die Waldreise in rascher Gangart durch Bestände der Gemeinden Beggingen (513 ha Waldfläche) und Schleithelm (700 ha) zumeist durch Neuaufforstungen mit verschiedener Entwicklungsgeschichte, die nach ihrer Art und Verfassung allein

eine schöne und belehrende Tagestour ergeben hätten. Im fernern sei hier eingefügt, daß die Tagungsleute zweimal Gelegenheit hatten, von staatlichen Revierförstern zu hören, die in langer, treuer Lebensarbeit den Forstmeistern zur Seite gestanden und weiterhin erfolgreich mitwirken: Es sind dies Revierförster Müller in Hemishofen für den Staatswald Stein und Revierförster Meier sen. in Hemmental für das Revier Hemmental. Festhalten möchte ich hier noch, daß unweit dem „Talisbänkli“ durch die Weißtannen-Rindenlaus ein vielversprechender Tannen-Altholzbestand in stufiger Plenterverfassung unter Einbüßung seiner Waldform arg „zerläuft“ worden ist. Angesichts dieser auch in der äußersten Nord- und Ostmark des Landes zunehmenden Schädlingskalamität wird sich der theoretische und praktische Forstschutz je länger je mehr des unangenehmen Neulings annehmen müssen.

Bei der ehemaligen Randenburg und dem heutigen Randenturm auf 901 m Höhe fand die Nachexkursion ihren allseits erfreulichen Abschluß. Wenn irgendwo, gilt bei diesem Anlaß für Exkursionsführer und Lokal-Komitee das Wort: Ende gut, alles gut!

Jahresbericht des Ständigen Komitees pro 1925/26

erstattet vom Präsidenten, Oberforstmeister Th. Weber, an der Jahresversammlung in Schaffhausen, am 16. August 1926.

Hochgeehrte Versammlung!

Erlauben Sie mir, für einige Minuten Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen zur Entgegennahme des Jahresberichtes, welchen ich Ihnen im Namen des Ständigen Komitees zu erstatten habe:

Bezüglich des Mitgliederbestandes ist im Berichtsjahr, wenn auch kein Zurückgang, so doch leider nur ein kleiner Zuwachs von 3 Mitgliedern zu verzeichnen; von den 374 Vereinsangehörigen sind 10 Ehrenmitglieder und 364 ordentliche Mitglieder, wovon 12 im Auslande.

Der unerbittliche Tod entriß 4 langjährige Mitglieder unsern Reihen:

In Zollikon bei Zürich starb am 2. Oktober 1925 alt Korporationspräsident Albert Thomann, ein begeisterter Freund des Waldes und treuer Anhänger unserer Sache.

Am 6. Oktober 1925 verschied im 90. Altersjahre der Nestor der schweizerischen Forstleute, alt Forstmeister Heinrich Keller, in Veltheim-Winterthur, der anlässlich seines 80. Geburtstages an der Forstversammlung in Zürich 1916 zum Ehrenmitglied ernannt worden war. 63 Jahre lang hat er bis nahe an sein Lebensende den forstlichen Beruf in großer Liebe und Pflichttreue ausgeübt, wovon 58 Jahre allein im

zürcherischen Staatsdienst. Als Forstmeister des Töbftales und des Oberlandes konnte er in dieser langen Zeit besonders in den dort stark vorherrschenden Privatwäldungen namhafte Erfolge erzielen; ein unvergängliches Naturdenkmal hat er sich am Schnebelhorn und im Töbftockgebiet gesetzt, wo er bei den großen Aufforstungen und Terrainereschließungen als verständnisvoller Kultivator und geschickter Begebauer in hervorragender Weise sich betätigte. Ein Hüne von Gestalt, war er bei der Bevölkerung seines großen Amtskreises und darüber hinaus eine wohlbekannte und als Forstmann und Wassertechniker gleich begehrte Persönlichkeit. Unsere Versammlungen besuchte er bis vor wenigen Jahren regelmäßig mit größtem Interesse, und bis ins höchste Alter hatte er den eisernen Willen, jung zu bleiben und aktiv mitzuwirken.

Am 30. März 1926 ist auf seinem trauten Heim in Luzern Großrat und Stadtrat *Baptist Meyer*, ebenfalls ein langjähriges Mitglied unseres Vereins, dahingegangen. 1851 geboren, erlernte er den Gärtnerberuf und bereifte Frankreich und Italien. Zurückgekehrt, betätigte er sich sodann als rastloser und außerordentlich arbeitssamer Mann im Holzhandel und erwarb nach Ueberwindung zahlreicher Schwierigkeiten die Sägerei in der Fluhmühle, wo er sich durch Energie und Sparsamkeit zu schönem Wohlstande emporarbeitete. Als leutfeliger, froher und wohlthätiger Mensch war er allgemein beliebt und geachtet, und speziell auch dem Forstwesen brachte er stets großes Verständnis entgegen.

In alt Bezirksobersforster *Egid. von Tschudi* in St. Gallen verloren wir am 12. April 1926 ein altes Mitglied. 1847 geboren, am tete er nach beendeten Studien in Zürich und Tharandt zunächst als Forstadjunkt beim Kanton und bei der Stadt St. Gallen und wurde dann Bezirksobersforster des Forstkreises St. Gallen. Aus gesundheitlichen Rücksichten nahm er jedoch schon 1880 seinen Rücktritt. Von da an in Zurückgezogenheit lebend, hat sich von Tschudi, von Gemeinnützigkeit beseelt, als Wohltäter und Schulfreund in seiner Vaterstadt große Verdienste erworben.

Lassen Sie uns das Andenken an die Verstorbenen durch Erheben von unsern Sätzen ehren!

Die laufenden Geschäfte wurden in drei Sitzungen des Ständigen Komitees, wovon zwei zweitägigen, behandelt; außerdem fanden viele kleinere Angelegenheiten auf dem Zirkularwege ihre Erledigung.

Die Jahresrechnung schließt bei Fr. 21,589.03 Einnahmen und Fr. 21,500.73 Ausgaben mit einem kleinen Einnahmenüberschuß von Fr. 88.30 anstatt einem budgetierten Defizit von Fr. 1000 recht günstig ab. Besondere Umstände haben dieses erfreuliche Rechnungsergebnis ermöglicht; im übrigen möchte ich unsern bewährten Kassier nicht um das Vergnügen bringen, noch eingehender darüber zu referieren und Ihnen über unser Finanzgebaren Red und Antwort zu stehen.

Mit Genugtuung konstatieren wir in der Abonnentenzahl unserer Fachorgane dank erneuter Propaganda seit langem wieder einmal eine, wenn auch allerdings kleine Zunahme. Die Zeitschrift erscheint in einer Auflage von 1022, das Journal von 655 Exemplaren. Vom Auslande werden fortgesetzt Gesuche um Tauschverkehr und Gratisabgabe gestellt, welchen wir jedoch der Konsequenzen halber wie bisher nur in besonderen Fällen zu entsprechen in der Lage sind.

In Bestätigung der im letzten Jahresbericht erwähnten Richtlinien sahen wir unsere Bestrebungen, die Fachorgane durch kleinere Abhandlungen vielseitiger und abwechslungsreicher zu gestalten, insofern von Erfolg begleitet, als dank einer willkommenen Anregung der Direktion der Eidg. Zentralanstalt für das forstliche Versuchswesen gemäß Spezialvertrag vom 18. Mai 1926 zwischen dieser und dem Schweizerischen Forstverein eine Vereinbarung getroffen wurde, wonach künftig kürzere Mitteilungen unter dem Titel: „Notizen aus der Eidg. forstlichen Versuchsanstalt“ in unsern beiden Fachblättern erscheinen sollen. Für deren Veröffentlichung übernimmt die Versuchsanstalt die Kosten, sodaß unsere Kasse trotz dieser Bereicherung der Zeitschriften nach Umfang und Inhalt nicht nennenswert in Mitleidenschaft gezogen wird und der Abonnementspreis auf seinem bisherigen Stande belassen werden konnte, mit der kleinen Aenderung, daß vom 1. Januar 1927 an für beide Ausgaben zusammen von Nichtvereinsmitgliedern statt wie bisher Fr. 12 künftig Fr. 13 erhoben werden, während anderseits für Vereinsmitglieder, welche beide Ausgaben beziehen, eine Reduktion des Jahresbeitrages von Fr. 17 auf Fr. 16 vorgesehen wurde. Wir möchten nicht unterlassen, dem Direktor der forstlichen Versuchsanstalt, Herrn Prof. Badour, auch an dieser Stelle für seine Bemühungen und sein verständnisvolles Entgegenkommen unsern wärmsten Dank auszusprechen.

Der Absatz des Beiheftes Nr. 1, „Der Plenterwald“, von Forstmeister Baljiger, hat den Erwartungen noch nicht ganz entsprochen; immerhin steht zufolge der mit dem Autor getroffenen vertraglichen Vereinbarung eine weitere finanzielle Belastung der Vereinskasse für die Zukunft nicht in Frage. Durch Inserierung in der in- und ausländischen Fachpresse suchten wir mit unserer Verlagsdruckerei zusammen für größere Verbreitung zu wirken, wie übrigens auch bezüglich der Denkschrift „Die forstlichen Verhältnisse der Schweiz“.

Die zweite Auflage der „Forstlichen Verhältnisse der Schweiz“ fand erfreulichen Absatz, wenn auch der Verkauf durch den Buchhandel noch nicht ganz in erwartetem Maße eingeseßt hat. Dank der Vermittlungstätigkeit vieler kantonaler Behörden und Forstämter entsprach dagegen der direkte Vertrieb durch den Forstverein vollauf den gehegten Erwartungen, und er wäre wohl noch erheblich größer gewesen, wenn die Propaganda in einzelnen Kantonen bis jetzt nicht gänzlich unterblieben wäre.

Wir erlauben uns daher, der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß das Verjäumte in jenen Kantonen von unsern Kollegen noch nachgeholt werde; denn es ist in der Tat auffallend, wenn in einigen Landesgegenden der Absatz nach hunderten von Exemplaren zählt, in andern aber bisher nur ganz vereinzelt Nachfrage bestand. Bei einem Gesamtabsatz von 1943 Stück beträgt der Vorrat heute noch 1057 Exemplare. Vom Schweizerischen Landwirtschaftlichen Verein wurde das Buch auf unser Gesuch hin in entgegenkommender Weise in die Liste der subventionsberechtigten Schriften aufgenommen. Mit Eingabe vom 10. Oktober 1925 gelangten wir auch an die kantonalen Erziehungsdirektionen, unsere Denkschrift in das Verzeichnis der Lehrmittel für Fortbildungsschulen aufnehmen zu wollen.

Die zweite Auflage der französischen Ausgabe « La Suisse Forestière » ist in Vorbereitung und dürfte nach der liebenswürdigen Zusage des Uebersetzers, Herrn Prof. Badour, wie vorgesehen, auf Anfang 1927 rechtzeitig erscheinen, nachdem auch hier die erste Auflage bis auf wenige Exemplare vergriffen ist. Aus dem Budget pro 1926/27 wollen Sie entnehmen, daß die finanziellen Grundlagen für beide Auflagen zusammen durchaus vorhanden sind, wiewohl die französische Ausgabe mit ihrer kleinern Auflage unsere Kasse natürlich verhältnismäßig viel stärker belastet als die größere deutsche Auflage. Speziell möchten wir der Eidg. Forstinspektion ihre Bereitwilligkeit verdanken, uns für Unterrichtszwecke zum voraus auch 500 Exemplare der französischen Ausgabe abzunehmen, wodurch die Budgetierung des Unternehmens wesentlich erleichtert wurde.

Die Jahressubventionen von Bund, Kanton Wallis und der Société Vaudoise des forestiers, sowie ein Beitrag der Eidg. Meteorologischen Zentralanstalt für Veröffentlichung der monatlichen Witterungsberichte wurden in üblicher Weise gebührend verdankt.

Aus dem Reisesonds wurden im Berichtsjahr Fr. 200 verabsolgt; außerdem wurde einem weiteren Gesuch entsprochen, dessen Betrag von Fr. 300 jedoch erst auf nächste Jahresversammlung kommt. Mit dem reglementsgemäß zum unantastbaren Kapital geschlagenen Jahresüberschuß von Fr. 422.45 betrug der Fonds am 1. Juli 1926 Fr. 12,436.65.

Die in Langnau beschlossene Preisaufgabe: „Vorteile und Nachteile der Schlagkontrolle am stehenden Holz einerseits und am gerüsteten Holz andererseits“ mit Eingabetermin auf 1. Mai 1927 wurde vorschriftsgemäß in unsern Fachorganen („Zeitschrift“ Seite 289, „Journal“ Seite 253, Jahrgang 1925) zum Wettbewerb ausgeschrieben.

Der Vertrag mit der Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt vom 2. Dezember 1920 wurde durch einen Nachtrag vom 4. Dezember 1925 dahin ergänzt, daß die vertragliche Prämienermäßigung von 2 % für die ganze Dauer der Versicherung und nicht nur, wie ursprüng-

sich bestimmt, für die Dauer des Vertrages Gültigkeit hat, und daß ferner die Vorteile des Vertrages auch denjenigen Versicherungen zugute kommen, welche ein Mitglied unseres Vereins auf das Leben seiner Frau und seiner minderjährigen Kinder abschließt. Dieser Nachtrag liegt im ausgesprochenen Interesse der Versicherten und wir erlauben uns deshalb nochmals ausdrücklich auf unsere bezüglichen Mitteilungen im Januarheft unserer Fachorgane zu verweisen, mit der Einladung, von den eingeräumten Vertragsbegünstigungen tunlichst Gebrauch zu machen; es dürfte sich dies umsomehr empfehlen, als die Versicherungsanstalt zufolge ihres günstigen Geschäftsganges in der Lage ist, die Ueberschußanteilsätze der versicherten Mitglieder pro 1927 erheblich zu erhöhen, nämlich bei der Altersrente von 91 auf 100 % der überschußberechtigten Prämie, bei der steigenden Dividende von 2,8 auf 3 % der überschußberechtigten Prämiensumme und beim Bonus von 1,8 auf 2 % der Versicherungssumme. Interessenten seien desbezüglich auf den Geschäftsbericht der Anstalt pro 1925 verwiesen, der ihnen auf Verlangen von dieser bereitwilligst zugestellt wird.

Für unsere Ausstellungstätigkeit an der Schweiz. Ausstellung für Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Gartenbau 1925 in Bern erhielten wir eine Diplomurkunde außer Wettbewerb. Das Ausstellungsalbum mit den Zusammenstellungen der Versammlungen und wichtigeren Verhandlungsgegenstände seit Gründung des Vereins, das unsere Kasse in erheblichem Maße beanspruchte, kann noch, so lange Vorrat, von der Verlagsdruckerei Bächler & Co. zum niedern Preise von Fr. 3 bezogen werden. Eine Eingabe des Ständigen Komitees an die Ausstellungsleitung vom 18. Juli a. c., möglichenfalls vom Reinertrag der Ausstellung auch den Schweizerischen Forstverein mit einem angemessenen Beitrag zur Gründung eines Publizitätsfonds zu bedenken, wurde von der Direktion mit Zuschrift vom 24. Juli ablehnend beantwortet, indem das Ergebnis über die Abrechnung der Ausstellung eine vollständige Rückvergütung der einbezahlten Subventionen nicht gestatte und das Zentralkomitee daher mit Rücksicht auf die den Subvenienten gegenüber seinerzeit eingegangenen Verpflichtungen beschlossen habe, grundsätzlich alle Beitrags- und Unterstützungsgefuche abzulehnen.

Die Beschaffung reicherer Mittel für literarische Tätigkeit und forstliche Aufklärungspropaganda in der Fach- und Tagespresse beschäftigt das Ständige Komitee nach wie vor, und wenn wir auch zur Zeit leider immer noch keine greifbaren Anhaltspunkte für die Verwirklichung des langersehnten Wunsches zu verzeichnen haben, so nehmen wir uns doch unverdrossen das Sprichwort zur Richtschnur: „Nüd lugg Ia, gwünnt.“

Je länger je mehr macht sich das Bedürfnis geltend, im Schoße unseres Vereins vermehrte Gelegenheit zur Beratung und Diskussion aktueller Fragen zu beschaffen. Da indessen unsere Generalversammlungen

nicht wohl verlängert werden können, ohne dem Besuch zu schaden und an diesen jeweilen auch den Exkursionen und dem geselligen Beisammensein genügend Raum zugewiesen werden muß, so glaubt das Ständige Komitee dem wiederholten Verlangen nach vermehrter forstlicher Ausbildung und Aussprache namentlich durch das Mittel von häufigeren Vortragszyklen entsprechen zu sollen, in der Meinung, daß solche alle 2—3 Jahre in der Dauer von 2—4 Tagen stattfinden sollten und daß dann auch Praktiker als Referenten zugezogen werden. Diese Vortragszyklen wären wie bisher vom Bund, bezw. der Eidg. Forstinspektion, zu organisieren und der Forstverein könnte dann auch je nach Bedürfnis jeweilen an einem der betreffenden Tage abends eine geschäftliche Vereinsversammlung zur Behandlung dringender interner Fragen einberufen. Zugleich wären eventuell die kantonalen Vorsteher des Forstwesens zum Besuche von sie interessierenden Spezialreferaten einzuladen. Wir haben denn auch in diesem Sinne unterm 23. Juni 1926 eine Eingabe an das eidg. Departement des Innern gerichtet und von diesem in einer Zuschrift vom 6. Juli die Zusicherung erhalten, daß es unsere Anregungen betreffend Vermehrung der Vortragszyklen zur Fortbildung des höhern Forstpersonals und Organisation derselben einer nähern Prüfung unterwerfen werde, in welche auch die Frage der Abhaltung eines solchen Vortragszyklus Ende nächsten Winters einbezogen werden soll.

Im Zeitalter der Elektrizität nehmen die Starkstromleitungen an Zahl und Ausdehnung immer zu. Sie erinnern sich, daß wir im Jahre 1921 nach der Behandlung dieses Themas in Marau mit einer Eingabe vom 24. Dezember 1921 an den Bundesrat gelangten und daß in der Folge die Eidg. Forstinspektion sich ebenfalls mit dieser Angelegenheit befaßte, es möchte bei der Projektierung solcher Leitungen auf möglichste Schonung der Waldungen Rücksicht genommen werden. Wegen der Elektrifization der Bundesbahnen und der dadurch bedingten Uebertragungsleitungen ist diese Frage neuerdings in vermehrtem Maße aktuell geworden. Mit Genugtuung können wir, soweit wir an unserm Orte wenigstens informiert sind, konstatieren, daß die Kantons- und speziell die Forstbehörden seither jeweilen begrüßt werden, um sich zu den projektierten Leitungstrassierungen zu äußern. Dagegen zeigen sich bei den Wertberechnungen für Walddurchhiebe und Waldbabtretungen seitens der tagierenden Forstbeamten in den einzelnen Kantonen und Landesgegenden nicht selten solche Verschiedenheiten der Ansätze und Berechnungsmethoden, daß wir es als eine ebenso dankbare als zeitgemäße Aufgabe des Schweiz. Forstvereins betrachten, gerade auch diese Frage einmal einer gründlichen Behandlung und Aussprache zu unterziehen. Durch Aufstellung gewisser allgemein gültiger Grundsätze und Richtlinien für Entschädigungsberechnungen dürfte es möglich sein, die oft peinlichen Diskrepanzen in forstlichen Schätzungsgutachten zu vermeiden oder doch

auf ein verständliches Maß zu reduzieren; dem Ansehen der grünen Gilde bei richterlichen Behörden und Schätzungskommissionen, die bei so sehr sich widersprechenden Gutachten nicht selten vor einem Rätsel stehen, wird dies gewiß nur förderlich sein.

In vermehrtem Maße beschäftigte uns die Frage der forstlichen Jugendpropaganda und der Herausgabe einer forstlichen Zeitschrift. Zur Beratung dieses wichtigen, in der Durchführung aber keineswegs einfachen Projektes wurde am 22. November 1925 eine Konferenz in Burgdorf abgehalten, an welcher mit dem Aktuar und dem Sprechenden, als Delegierte des Ständigen Komitees, alle fünf eingeladenen Sachverständigen teilnahmen, nämlich die Herren: Balmer, Liestal, Vertreter des Schweiz. Lehrervereins; Oberförster Bavier, Solothurn; Dr. Bruniez, Sekretär des Schweiz. Naturschutzbundes, Basel; Schriftsteller Gfeller in Egg/Grünenmatt (Bern); und Schulinspektor Wymann, Langenthal. Diese Beratung hatte das recht erfreuliche Resultat, daß nach reiflicher Aussprache alle Anwesenden sich begeistert über die Wünschbarkeit und Zweckmäßigkeit eines solchen Unternehmens des Schweizerischen Forstvereins äußerten und bereits auch generelle Vorschläge für das Arbeitsprogramm zur weiteren Beratung unterbreitet wurden. Eine engere Kommission, bestehend aus den Herren Bavier, Gfeller und Wymann, übernahm es, die Sache noch näher zu prüfen und dem Ständigen Komitee einen Arbeitsentwurf zu unterbreiten, gestützt auf welchen dann namentlich auch die finanzielle Frage, welche hier von ausschlaggebender Bedeutung ist, und das weitere Vorgehen in Beratung gezogen werden können. Die ganze Angelegenheit bedarf eines gründlichen Studiums sowohl in ideeller als materieller Hinsicht, und wir sind denn auch heute noch nicht in der Lage, Ihnen mit bestimmten Anträgen dienen zu können.

Auch bezüglich des Forstlichen Museums sind wir nicht über einzelne Vorstudien hinaus gekommen. Herr Dr. Warbey hatte die Freundlichkeit, uns über die Umrisse dieses Planes zu berichten und auch über die Lokalfrage einige unverbindliche Erfundigungen einzuziehen. „Kommt Zeit, kommt Rat“ wird hier vorderhand die einzige Lösung sein.

Bezüglich der Lehrrevierfrage hielten wir es für angezeigt, vor der weiteren Behandlung auch die Professorenschaft um ihre Vernehmlassung zu ersuchen. Nachdem diese am 18. Mai a. c. erfolgt war, hat das Komitee die Angelegenheit eingehend weiter geprüft, ohne indessen bis jetzt zu einer definitiven Stellungnahme gekommen zu sein.

Mit dem Waldwirtschaftsverband der Schweiz und seiner forstwirtschaftlichen Zentralstelle standen wir in den gewohnten engen Beziehungen, und wir freuen uns aufrichtig über dessen fortgesetzt rege und erfolgreiche Tätigkeit. An Stelle des leider demissionierenden Herrn Forstmeister Steinegger in Schaffhausen wurde am 15. Januar 1926 Herr

Kantonsoberrförster Knobel in Schwyz als neuer Vertreter des Forstvereins in den Vorstand des Verbandes gewählt.

Von offiziellen Anlässen, an welchen der Forstverein sich vertreten ließ, sind zu nennen: Die Feier zu Ehren des 70. Geburtstages von Herrn Prof. Dr. Schröter in der Tonhalle in Zürich am 19. Dezember 1925, an welcher unserem hochverdienten Ehrenmitgliede durch den Sprechenden die Glückwünsche des Vereins überbracht wurden, und der Internationale Forstkongreß in Rom vom 29. April bis 5. Mai 1926, an welchem Herr Forstinspektor Pometta als Delegierter des Forstvereins teilnahm.

Die diesjährige Versammlung in Schaffhausen hat für uns besondere Bedeutung als Gedenkfeier des 50jährigen Bestehens der schweizerischen Forstgesetzgebung, an deren Schaffung der Schweiz. Forstverein in so hervorragender Weise beteiligt war. Gedenken wir an diesem Tage dankerfüllt der Männer, welche in unverdrossener und uneigennütziger Arbeit mit weitem Blick den Grundstein zu diesem segensreichen Werke gelegt haben, dessen Früchte wir nun ernten und an dessen weiterem Ausbau unentwegt mitzuwirken auch wir uns in dieser Stunde des Zusammenseins aufs neue geloben wollen.

* * *

Meine Herren, damit bin ich am Schlusse meiner Berichterstattung und zugleich auch meiner präsidialen Tätigkeit. Nachdem ich 9 Jahre dem Ständigen Komitee angehört, wovon 3 Jahre als Vize- und 6 Jahre als Ihr Präsident, halte ich die Zeit für gekommen, meine Demission als Vorstandsmitglied einzureichen. Mit einem resümierenden Rückblick auf meine Taten und Untaten will ich Sie gerne verschonen, Sie um nachsichtige Beurteilung meiner Tätigkeit bittend. Für Ihr großes Zutrauen aber, dessen ich mich während dieser Zeit stets zu erfreuen hatte, und für die verständnisvolle Mitarbeit, die mir von Seite meiner Kollegen im Ständigen Komitee immer zuteil geworden, sage ich meinen herzlichsten Dank. Der Schweizerische Forstverein lebe, wachse und gedeihe!

Mitteilungen.

† Forstmeister Arnold von Seutter.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf die schweizerischen Forstleute die Nachricht, daß unser Forstmeister von Seutter nicht mehr sei. Der lebensfrohe Mann, der nie ernstlich krank gewesen ist, weilt nicht mehr unter uns. Plötzlich und unvermittelt ist ihm am Abend des 3. Oktober, als er heim eilte zu den lieben Seinen, um im trauten Familienkreise den